

Boie, Heinrich Christian: An den Abend (1764)

1 Der du dem hingesunkenen Volke,
2 Das laut dir rufet, dich versteckst,
3 Und noch mit einer Azurwolke
4 Dich vor dem Blick des Tages deckst;

5 Komm, Hesperus, aetherisch milde,
6 Komm, Götterkind auf diese Höhn,
7 Komm auf die leczenden Gefilde,
8 Die deinem Gruß entgegen sehn!

9 Matt liegen sie! des Landmanns rege
10 Tonvolle Freude hemmt ein Ach,
11 Die Blumen welken hin und träge
12 In dürren Ufern schleicht der Bach.

13 Ohnmächtig flüstert durch die Aeste
14 Ein Wind, von schwülen Düften schwer. –
15 Was zaudert ihr? Fliegt, fliegt, ihr Weste,
16 Und traget meinen Liebling her!

17 Triumph! Sie haben ihn gefunden!
18 O seht ihn! welch ein göttlich Bild!
19 Mit Ros' und Myrte rund umwunden
20 Und ganz in Wohlgeruch gehüllt.

21 Von Zephyretten hergetragen,
22 Die schon von seiner Wonne glühn,
23 Nachlässig, langsam schwimmt sein Wagen
24 Durch den zerrißnen Aether hin.

25 Im heitern drängenden Gewimmel,
26 Begleitet von der Scherze Chor,
27 Fliegt lächelnd durch die stillen Himmel

28 Die Freude seinem Wagen vor,
29 Und senkt, gegrüßt durch frohe Lieder,
30 Noch ehe sie sein Fuß betritt,
31 Sich segnend auf die Flur hernieder
32 Und singt in ihre Chöre mit.

33 O! welche Ambradüfte wallen
34 Von jedem Anger zu dir auf!
35 Herabgefleht, erseufzt von allen,
36 Beschleunige den trägen Lauf!

37 Antwortend klopft dir in Schlägen
38 Des Mädchens und des Jünglings Brust
39 Dir eilet Mann und Greis entgegen,
40 Dir, Freund der Liebe, Freund der Lust!

41 Zu dir schwingt sich in Lobgesängen
42 Der Vögel lautes Volk empor.
43 Wie süßgemischte Töne drängen
44 Sich schmeichelnd in mein horchend Ohr!

45 Dir schlägt der Wachtel helle Kehle,
46 Die Lerche die sich früh erhob.
47 Die klangenvolle Philomele,
48 Die holde Amsel tönt dein Lob!

49 Welch ein Concert! Die kleine Grille
50 Mischt leisezirpend auch sich ein,
51 Und von dem fröhlichen Gebrülle
52 Des Viehes bebt der nahe Hayn.

53 Wer wird hier fühllos nicht empfinden?
54 Die ganze Flur wird ein Gesang;
55 Er tönt von Bergen, tönt von Gründen;

56 Der Nachhall wiederholt den Klang.

57 Und zornig dich zu sehn entrücket
58 Die Sonne deinem Auge sich;
59 Nur durch ein dünnes Wölkchen blicket
60 Sie schamroth einmal noch auf dich.

61 Wie schön, wie majestatisch schwebet
62 Ihr glühend Antlitz auf der Fluth!
63 O! welch ein goldner Schimmer bebet
64 In Purpurwolken! welche Glut!

65 Sie sinkt! sie sinkt! und läßt umwunden
66 Von dir die Erde, die vergißt
67 Daß sie des Tages Last empfunden
68 Und deinen milden Scepter küsst.

69 Um ihre Stirne frische Kränze
70 Und sanft geschlungen Hand in Hand,
71 Versuchen Hirten ihre Tänze
72 Und singen den, der sie verband.

73 Von deinem holden Einfluß trunken
74 Fühlt sich der Nymphen lose Schaar,
75 Und an des Freundes Brust gesunken,
76 Kränzt jene dort sein blondes Haar.

77 Sie lacht mit ihm und küsst ihn freyer,
78 Kein neidisch Auge darf sie scheun;
79 Dein grauer zartgewebter Schleyer
80 Hüllt sie in leichte Schatten ein.

81 Wie still wird izt die Luft! – Die Winde,
82 Wie lieblich sind sie und wie schwach!
83 Sanftlispelnd spielt das Laub der Linde,

84 Und sanfter lispelt Echo nach.

85 Durch Blumen rinnt die Silberquelle;
86 Es wässt dem Ohr vernehmlich kaum
87 Mit klagendem Geräusch die Welle
88 Der schauervollen Grotte Saum.

89 Und immer dunkler wird die Hülle
90 Die deine Huld der Erde webt,
91 Und immer festlicher die Stille
92 Die alles nach und nach begräbt,

93 Bis daß gehört in Feld und Hütten
94 Kein Laut, kein Ton der Stimme wird,
95 Nur wo allein mit leisen Schritten
96 Noch heilige Betrachtung irrt.

97 Sie kommt die Nacht, und alles lauschet,
98 Kein Stern erhellet ihr Gewand.
99 Ihr langsam schwerer Fittig rauschet,
100 Erquickt und schreckt das bange Land.

101 Der Gott des Schlafs fliegt ihr zur Seiten;
102 Die Phantasie, der Träume Flug,
103 Der Eulen banger Schwarm begleiten
104 Den ernsthaftfeyerlichen Zug.

105 Ein Mantel, der voll frischer Düfte
106 Sich stolz an ihrer Schulter bläht,
107 Fließt ausgewickelt durch die Lüfte
108 In stralenloser Majestät.

109 Und meiner müden Hand entsinket
110 Die Laute, die ich willig nahm,
111 Wenn vom Olympus hergewinket

112 Zu mir die jüngste Muse kam.

(Textopus: An den Abend. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37112>)